

Ausgrabungen auf einem neolithisch-bronzezeitlichen Fundplatz bei Stemmern, Kreis Wanzleben

Von Heinz Nowak, Ummendorf

Mit Tafeln 9—10 und 7 Textabbildungen

Der Grabungsplatz (Ersterwähnung durch Schwarz, 1950, 223) befindet sich in der Gemarkung der Gemeinde Bahrendorf, Ortsteil Stemmern, Kreis Wanzleben, im Abraumgebiet der von der LPG „Ernst Thälmann“ in Bahrendorf genutzten Kiesgrube. Diese liegt etwa 500 m NNW vom Ortsteil Stemmern, unmittelbar SO der Bahnlinie Blumenberg—Schönebeck/Elbe (Fdpl. 2, Mbl. Groß Ottersleben 3935 (2167), W 20,3—20,6, S 0,7 cm; vgl. Abb. 1).

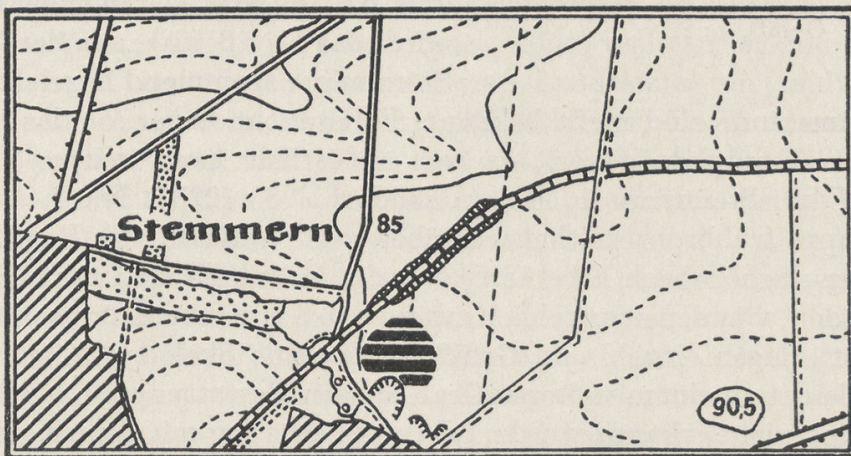


Abb. 1. Stemmern, Ortsteil von Bahrendorf, Kr. Wanzleben. Lage der Fundstelle 2, 1: 25000

Der Abbau gilt den ausgedehnten pleistozänen Kieslagern im SW-Hang eines sich von NW nach SO weit hinziehenden flachen Rückens, den im Süden eine breite Niederung begleitet. Ein Bach, der „Kolle Dal-Graben“ (Kalter Tal-Graben), darf als Überbleibsel großer Wassersammlungen angesehen werden, die als postglaziale Restwässer den flachen Taltrog erfüllten und schließlich gänzlich verlandeten. Schalen von Muscheln der Gattung *Unio* (Flußmuschel) und der Familie *Sphaeriidae* (Kugelmuscheln) sowie solche einer reichen Gastropodenfauna treten in den alluvialen Ablagerungen der Niederung häufig auf. Profile dieser Ablagerungen sind nicht bekannt.

Der Wasserlauf gehört zum Quellsystem der Sülze, die das Kerngebiet der an natürlichen Wasserläufen armen Magdeburger Börde in die Elbe entwässert. Die Randhöhen erheben sich bis zu 10 m über die heutige Talsohle und sind von

tiefgründiger Schwarzerde auf Löß bedeckt. Auf dem SW-Hang liegt der seit dem Neolithikum bis zur frühen Eisenzeit mehrfach belegte Siedlungs- und Bestattungsplatz. Der Flurname „Bockshorenberg“ (mundartliche Form: „Blockshosenbarch“) ist noch heute geläufig. Über die Grabungen auf dem Fundplatz soll nun ein kurzer Vorbericht gegeben werden.

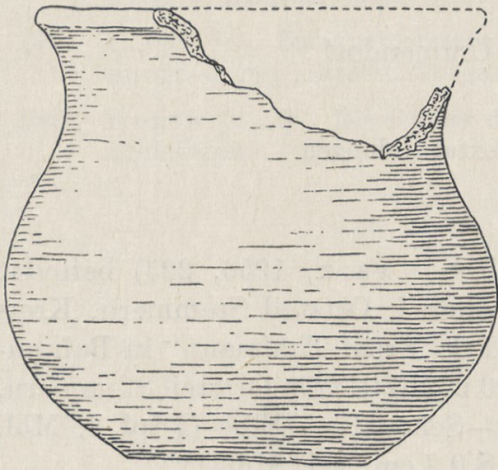


Abb. 2. Stemmern, Kr. Wanzleben.
Gefäß, 1:2

Obwohl der Kiesabbau schon vor der Separation einsetzte — die Separationskarte von 1843 läßt bereits eine große, in den Talrand eingeschnittene Kiesgrube erkennen —, sind vor 1948 nur wenige Funde bekannt geworden.

Im Kreisheimatmuseum des Kreises Wanzleben in Ummendorf befindet sich ein beschädigtes plumpes, bauchiges Gefäß mit ausladendem Rand aus rötlich-grauem, grobgemagertem Ton (Abb. 2), das aus der ehemaligen Heimatsammlung Wanzleben¹ stammt (Mus. Ummendorf, Inv. Nr. IV:253). Durch einen Fundzettel wird das Gefäß als „aus der Sandgrube Stemmern“ stammend bezeichnet. Fund-

zeit und -umstände sind nicht bekannt. Es ist nicht sicher, ob das Gefäß zum vorliegenden Fundplatz gehört, da sich südöstlich zwei weitere Sandgruben befinden (Fdpl. Stemmern 1, Mbl. Atzendorf 4035 (2237) N 0,4, W 22,5 cm).

Eine Gruppe frühbronzezeitlicher Gräber wurde während des Baues der Bahn Blumenberg—Schönebeck/Elbe 1895/96 aufgedeckt². Es sind zehn Skelette gefunden worden, von denen angeblich zweimal je 3 und einmal 2 zusammen lagen. Zwei Skelette lagen einzeln, ein Gefäß wurde ohne Skelettreste gefunden und gehört vielleicht zu einem weiteren Grab, dessen Bestattung infolge mangelhafter Erhaltung nicht erkannt wurde. „Jedes Skelett lag mit dem Kopf auf einer Urne.“ Die erhaltenen Gefäße (eins ganz erhalten, 3—4 zerbrochen) wurden der Prähistorischen Abteilung des damaligen Kgl. Museums für Völkerkunde zu Berlin eingesandt (Inv. Nr. II.21.96). Später gelangten auf Anforderung auch die Skelettreste nach Berlin (Inv. Nr. II.33.96; II.44.96).

Eine amtliche Untersuchung der Fundstelle fand nicht statt. Die gefundenen Gräber gehören nach einer Notiz in den Berliner Akten in die frühe Bronzezeit. Die Funde waren dem Verfasser leider nicht zugänglich. Die Fundstelle ist, nach Augenschein der Bahntrasse, in unmittelbarer Nähe des jetzigen Grabungsplatzes zu suchen, konnte jedoch noch nicht genau lokalisiert werden.

¹ Die noch erhaltenen Bestände der Heimatsammlung Wanzleben wurden 1956 in das Museum Ummendorf, Kreis Wanzleben, überführt.

² Fundakten des Ehem. Staatlichen Museums für Vor- und Frühgeschichte, Berlin: I A 7. Bd. 7, 1. 1. 1895—31. 3. 1896; Berichte des Abteilungsbaumeisters Oberschulte, Eingangsnummer 127/96 und 247/96. — Für die Erlaubnis zur Einsicht der Akten sei Herrn Prof. Dr. O. F. Gandert herzlich gedankt.

Im gleichen Zusammenhang wird über den Fund einer „größeren Urne von etwa 50 cm Durchmesser“ berichtet, „welche eine ziemlich beträchtliche Menge von Asche und angebrannten Knochen enthalten hat“ und etwa 1892/93 in der noch jetzt ausgebeuteten Kiesgrube zu Tage kam, aber zerstört wurde.

Erst im Sommer 1948 setzte die systematische Begehung und Überwachung des Fundplatzes durch den Verfasser in seiner Eigenschaft als Kreisbodendenkmalpfleger ein. Die in der Folge durchgeführten Notbergungen und Grabungen wurden in Zeitpunkt und Ausmaß wesentlich vom Kiesabbau beeinflußt und sind in ständiger Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle ausgeführt worden. Mitarbeiter des Landesmuseums waren wiederholt an Grabungen beteiligt.³

Bis 1954 sind lediglich Notbergungen bzw. Rettungsgrabungen durchgeführt worden. Die Bekanntgabe der Ergebnisse ist bereits teilweise erfolgt (Schwarz, 1950, 223; Hoffmann, 1951, 228; Behrens, 1952, 284 und 286; Schlette, 1953, 161ff.; Hoffmann und Schmidt, 1955, 223 und 226; Voigt, 1957, 239ff.; Hoffmann und Schmidt, 1959, 319).

Im Frühsommer 1955 erforderte der zunehmende Abbau die Aufgrabung einer Fläche von etwa 150 m² als vorbeugende Maßnahme. Dieser Grabung des Verfassers schloß Th. Voigt im Herbst 1955 eine weitere auf einer Fläche von 80 m² an. Im Winter 1956/57 wurde in personeller, technischer und finanzieller Zusammenarbeit von Kreisheimatmuseum, Landesmuseum und den LPG Bahrendorf, Kr. Wanzleben, und Borne, Kr. Staßfurt, die Untersuchung einer Fläche von etwa 1000 m² vorbereitet und seit dem 15. Februar 1957 durchgeführt. Ende Juni 1957 konnte diese Grabung abgeschlossen werden, deren örtliche Leitung in den Händen des Verfassers lag.

In ähnlicher Weise erfolgte die Untersuchung des letzten Grabungsabschnittes von 1200 m² seit Winter 1959/60, jedoch in Etappen jeweils in den Wintermonaten der Jahre 1960, 1961 und 1962. Der Abschluß der Grabungen steht bevor. Der Kiesabbau ist inzwischen zum Erliegen gekommen, so daß vorläufig keine neuen Aufschlüsse zu erwarten sind und lediglich kleinere Problemgrabungen zur Abrundung des gewonnenen Bildes notwendig erscheinen.

Der Fundstoff ist sehr vielgestaltig:

- a) 11 Körpergräber der Baalberger Gruppe der Trichterbecherkultur;
- b) 2 neolithische Fundamentgrabensysteme;
- c) 2 neolithische Rinderbestattungen; eine zerstörte Bestattung (?) mit Resten von Mensch und Rind; ein neolithisches Brandgrab;
- d) 28 Körpergräber der frühen Bronzezeit, z. T. mit Nachbestattungen, 2 Schädelbestattungen und 2 Körpergräber mit Steinpackungen, durch den stratigraphischen Befund jünger als frühe Bronzezeit ausgewiesen;

³ Herrn Dr. H. Behrens ist für die ständige wohlwollende Unterstützung und Förderung der Grabungen, für wiederholte Freistellung von Mitarbeitern und Praktikanten sowie für die Gewährung finanzieller Hilfe zu danken. Herr Dr. Th. Voigt hat 1955 und 1957 durch eigene Grabungen und Beratung des Verfassers auf den Fortgang der Untersuchungen eingewirkt, während sich die enge Zusammenarbeit mit dem Bezirkspfleger Herrn W. Matthias während der gesamten Dauer der Grabungen besonders wertvoll bewährt hat. Allen Beteiligten möchte der Verfasser hiermit danken.

e) 179 Siedlungsgruben und -spuren, „Herde“ und unvollständige Pfosten-setzungen der älteren Eisenzeit;

f) 6 teilzerstörte Körpergräber, deren Datierung nicht mehr möglich ist. Insgesamt liegen 53 Gräber, 179 Siedlungsreste und 2 Fundamentgrabensysteme vor (die Funde vor 1945 sind nicht mitgezählt).

Nach Aufhören der spätpleistozänen Lößablagerung erfuhr die Siedlungsfläche keine weiteren Erhöhungen, im Gegenteil unterlagen Kuppen und Hänge einer natürlichen Abtragung. Die stratigraphische Auswertung des Fundstoffes ist deshalb erschwert und nur dort möglich, wo die in Streulage ineinandergeschachtelten Gräber und Siedlungsreste einander zufällig überschneiden. Eine „schichtige“ Überlagerung von Kulturniederschlägen findet sich in den frühbronzezeitlichen Gräbern mit Nachbestattungen und ermöglicht die Feingliederung des frühbronzezeitlichen Fundstoffes. Die stratigraphischen Verhältnisse des neolithischen Fundstoffes bleiben z. T. offen.

Beispiele:

a) Früheisenzeitliche Siedlungsgruben überlagern mehrfach frühbronzezeitliche und neolithische Gräber.

b) Steinpackungsgrab 35 überlagert das frühbronzezeitliche Grab 36.

c) Baumsargbestattung Grab 30 der jüngeren Stufe der frühen Bronzezeit ist über einer zerstörten Bestattung der älteren Stufe angelegt.

d) Frühbronzezeitliches Grab 7 (Baumsarg?) der älteren Stufe überlagert die Baalberger Bestattung Grab 8.

e) Grab (Schädelbestattung?) 32 mit Steinpackung überschneidet die neolithische Rinderbestattung Grab 31.

f) Frühbronzezeitliches Grab 12 überlagert den neolithischen Fundamentgraben 1952.

g) Neolithisches Grab 29 überlagert den nördlichen Fundamentgraben der dreifachen Anlage von 1957.

Noch nicht genügend geklärt ist das zeitliche Verhältnis der Baalberger Bestattungen zu den Fundamentgräben, den Rinderbestattungen und dem Brandgrab 45.

Die vorliegenden Baalberger Bestattungen sind, mit Ausnahme des Grabes 48, einfache Flachgräber ohne Einbauten bzw. Steinschutz. Die Orientierung der Grabgruben variiert zwischen NW—SO und SW—NO. Die mäßig gehockten Toten wurden ebensooft in Links- wie in Rechtslage angetroffen; die Orientierung des Kopfes in westliche oder östliche Richtung ist gleich häufig. Beziehungen zwischen Seitenlage und Orientierung des Kopfes der Bestatteten sind nicht zu erkennen. Es kommt sowohl Blickrichtung nach Süden wie nach Norden vor. Die Grabgruben durchteufen, unabhängig von der Mächtigkeit der Schwarzerde, den A—C Horizont muldenförmig, ohne die Steinsohle des Lösses zu erreichen.

Grab 48 weist als einziges dieser Gruppe eine Steinkiste auf, deren sorgfältig mit blauem Ton abgedichteter Boden vorwiegend aus großen, rötlichen Rogensteinplatten besteht. Dieses Gestein steht in der Nähe nicht an. Die Seitenwände

sind zerstört, die Deckplatten fehlen. Das Grabinventar ist nur in Fragmenten erhalten. Das unmittelbar angrenzende Baalberger Flachgrab 49 ist ungestört. Soweit Beigaben vorkommen, stehen diese stets zu Füßen der Bestatteten; vierösige Amphoren in weichen, gerundeten Formen treten häufiger auf als Kannen, weitmundige Schalen mit betonten Schultern und Spitzhenkeln sowie Trichterbecher.

Zu den auffallendsten Erscheinungen auf dem Grabungsplatz zählen die „Fundamentgräben“, von denen bisher zwei getrennte Anlagen nachweisbar sind. Die Anlage von 1952 ist bereits veröffentlicht worden (Schlette, 1953). Die Anlage 1957 konnte über eine Strecke von etwa 100 m verfolgt werden und erschien als 30–50 cm breite, bandförmige Verfärbung im Löß mit annähernd rechteckigem Querschnitt im Profil. Die Füllmasse, ein bräunliches Schwarzerde-Lößgemisch, fiel durch außerordentliche Dichte und Härte auf und zeigte vornehmlich in Längsschnitten eine dünnbankige Struktur. Die Füllmasse war sonst homogen, Pfosten konnten nicht nachgewiesen werden. Größere Beimengungen fehlten fast ganz. Charakter der Füllung, Form und Ausdehnung der Anlage sprechen dafür, daß in diesen Verfärbungen die Fundamente von Erdstampfwänden⁴ zu sehen sind. Bemerkenswert ist die sehr unregelmäßige, kurvenförmige Linienführung der Anlage 1957 sowie die Verzweigung und Häufung der Fundamentgräben an der SO-Ecke, die einen Umbruch der Linienführung um 90° erkennen läßt (Taf. 10a–b). In einem dieser Gräben wurde 1957 ein auf der Stirn liegender Rinderschädel geborgen.

Hinweise auf die Datierung der Fundamentgräben ergeben ein frühbronzezeitliches Grab und vor allem die Überlagerung der Anlage 1957 durch Grab 29. Dieses Grab gleicht in Anlage und Orientierung den Baalberger Bestattungen. Leider fehlen Beigaben, so daß diese Zuweisung nicht gesichert erscheint. Andere stratigraphische Befunde zur Datierung der Fundamentgräben ergaben sich nicht.⁵

Ob die beiden Rindergräber Grab 31 (Taf. 19d) und Grab 33 (Taf. 19a–b) in zeitlichem Zusammenhang mit den Fundamentgräben stehen, kann nicht eindeutig entschieden werden, obwohl der Rinderschädel in der Anlage 1957 diesen Schluß möglich erscheinen läßt. Die Rinder sind in zwei unmittelbar nebeneinander

⁴ Einen eindeutigen Beleg für die Aufführung gestampfter Erdwände aus dem Untergrund heraus bietet ein 1957 vom Verfasser untersuchter Grundriß eines mittelalterlichen Hauses bei Altenweddingen, Kreis Wanzleben, dessen 50 cm starke Wände aus einem Schwarzerde-Lößgemisch in Wechsellagerung aus 150 cm Tiefe aufgestampft wurden (Veröffentlichung in Vorbereitung).

⁵ W. A. v. Brunn machte 1942 einen „Ringgraben“ bei Mücheln, Kreis Querfurt, bekannt, der in unmittelbarer Nähe einer Salzmünder Siedlung teilweise ausgegraben wurde. Dieser Ringgraben teilt sich an einer Stelle in „drei Parallelgräbchen“, ferner wurden „wechselnd helle und dunkle eingeschwemmte Erdschichten“ beobachtet. Außer der Salzmünder Siedlung wurden auch frühbronzezeitliche Gräber aufgedeckt (v. Brunn, 1942, 60ff.). — Ein Grabensystem mit irregulären Bestattungen wurde nach einer Mitteilung von H. Lies von diesem 1961 bei Barleben, Kr. Wolmirstedt, teilweise ausgegraben und ist der jüngeren Stichbandkeramik zuzuweisen (noch unveröffentlicht). Teilstücke ähnlicher Gräben traf Verf. in Baugruben bei Beyendorf, Altenweddingen und Wanzleben, Kreis Wanzleben, ohne Fundzusammenhang an.

liegenden langovalen, durch den Löß in den anstehenden Kies eingetieften Gruben bestattet worden. Die Länge der O—W orientierten Gruben beträgt 220 cm bei 100 cm Breite und 70 cm Tiefe, von der heutigen, stark abgetragenen Oberfläche gemessen. Die starke Zersetzung des Skelettmaterials fällt im Gegensatz zu der in anderen Gräbern beobachteten vorzüglichen Erhaltung der Knochen auf. Dennoch war in Grab 33 die Körperbestattung eines kleinwüchsigen, mit stark angewinkelten Extremitäten auf der rechten Seite liegenden Rindes noch recht gut zu erkennen. Zwischen den Extremitäten fanden sich unbestimmbare Spuren gebrannter Knochen. Beigaben fehlen. Der Körper war mit einer Schicht dünnbankiger, weißlicher Sandsteinplatten abgedeckt. Grab 31 bot ein ähnliches Bild, doch fehlen Brandspuren. Die Deckplatte ist nur angedeutet. Rinderbestattungen sind bisher aus der Trichterbecherkultur und vor allem aus der Kugelamphorenkultur bekannt (Behrens, 1953, 1964; Coblenz-Fritzsche, 1962).

Das Brandgrab 45 wurde gesondert vorgelegt (Nowak, 1963, 28ff.).

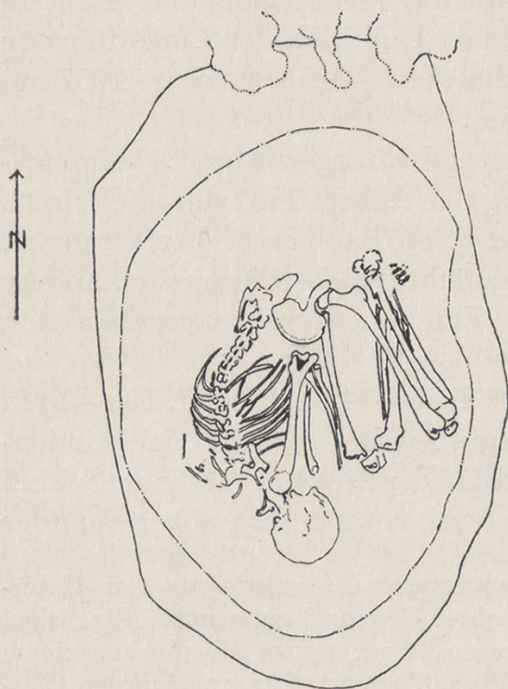
Die Gruppe der frühbronzezeitlichen Gräber ist mit 28 sicheren Anlagen, zu denen wahrscheinlich einige der 6 unbestimmbaren Gräber zu zählen sind, reich vertreten. In der Anlage und Ausstattung zeigen sich wesentliche Unterschiede,

während die NS-Orientierung der Gräber, Rechtslage der kräftig angehockten Toten und deren Blickrichtung nach Osten allen Anlagen gemeinsam sind. In Stemmern fehlt die lokale Gruppierung der Gräber, da nur ein Fundkomplex unterscheidbar ist, in welchem verschiedene Typen der Bestattungsform in Mischlage vorkommen. Diese sind in erster Linie durch den zu ihrer Errichtung erforderlichen unterschiedlichen Arbeitsaufwand gekennzeichnet, dem die Beigabenausstattung in passender Weise entspricht. In vereinfachter Form lassen sich drei Hauptgrabtypen gegenüberstellen:

I. Einfache Flachgräber:

- a) Ovale Grube, keine Beigaben (Abb. 3);
- b) Rechteckige, große Grube, 1—2 Gefäße (Abb. 4).

Abb. 3. Stemmern, Kr. Wanzleben.
Grab 41, 1:20



II. Tiefe Grubengräber mit Holzeinbauten und Steinverkeilung. Mehr als 2 Gefäße, Metallschmuck, Feuersteinfeilspitzen, Vorkommen von „Riesentrepanationen“ (Abb. 5 und Taf. 9c).

III. Tiefe Grubengräber mit Baumsärgen auf paarigen Lagersteinen (Abb. 6). Kontinuierliche Nachbelegung des gleichen Baumsarges, die Beigaben scheinen nicht so reich wie in Typ II (Metallschmuck in einem Falle). Auffallend erscheint

die geübte Sitte der Nachbestattung in vorhandenen Gräbern, die bei allen Grabtypen vorkommt und in zwei Formen beobachtet wurde:

a) Neuanlage einer Einzelbestattung über einer bereits vorhandenen Einzelbestattung. Vor- und Nachbestattung stellen je einen in sich abgeschlossenen Vorgang dar, denen nur die Grabgrube gemeinsam ist. Die Vorbestattung ist meist ungestört (Typ I und II in wechselnder Folge).

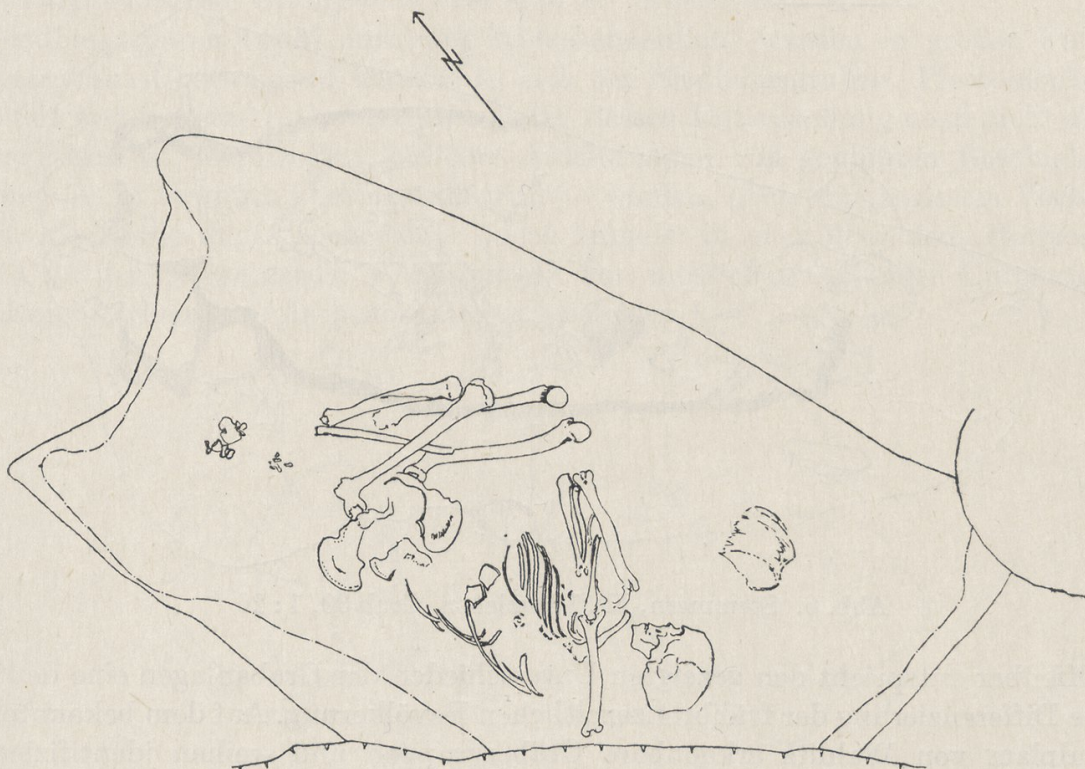


Abb. 4. Stemmern, Kr. Wanzleben. Grab 36, 1 : 20

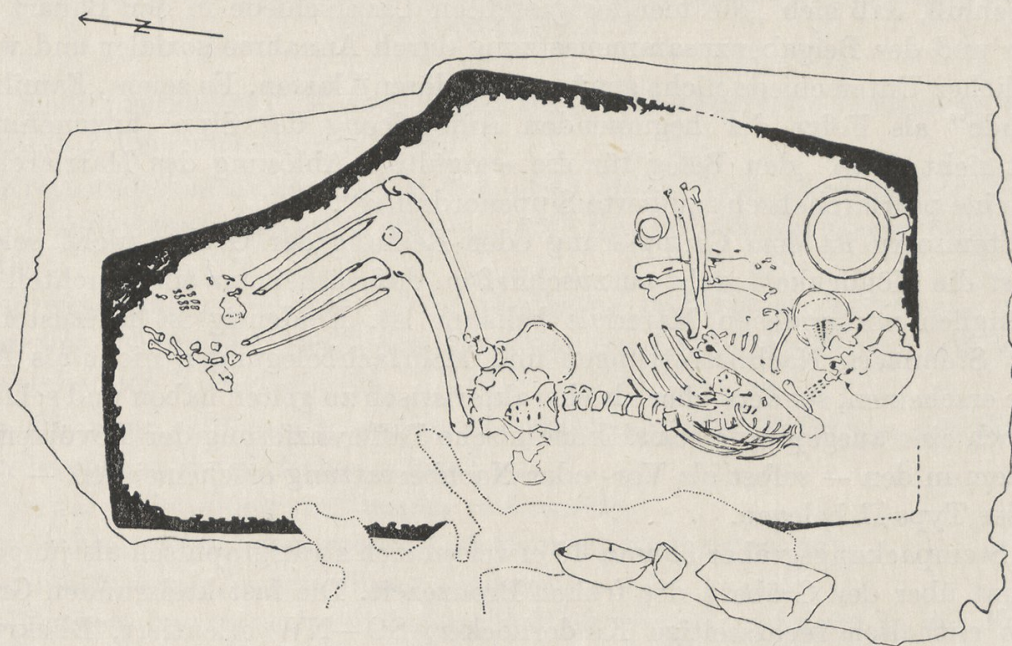


Abb. 5. Stemmern, Kr. Wanzleben. Grab 44, 1 : 20

b) Kontinuierliche Nachbelegung von Baumsärgen (Grab 30 = mindestens 6 Individuen) (Typ III).

Daneben treten Mehrfachbestattungen auf (Voigt, 1957, Taf. 36), in denen (meist 2) Tote gleichzeitig bestattet worden sind. Diese Form ist nur bei Gräbern des Typs I bekannt geworden.

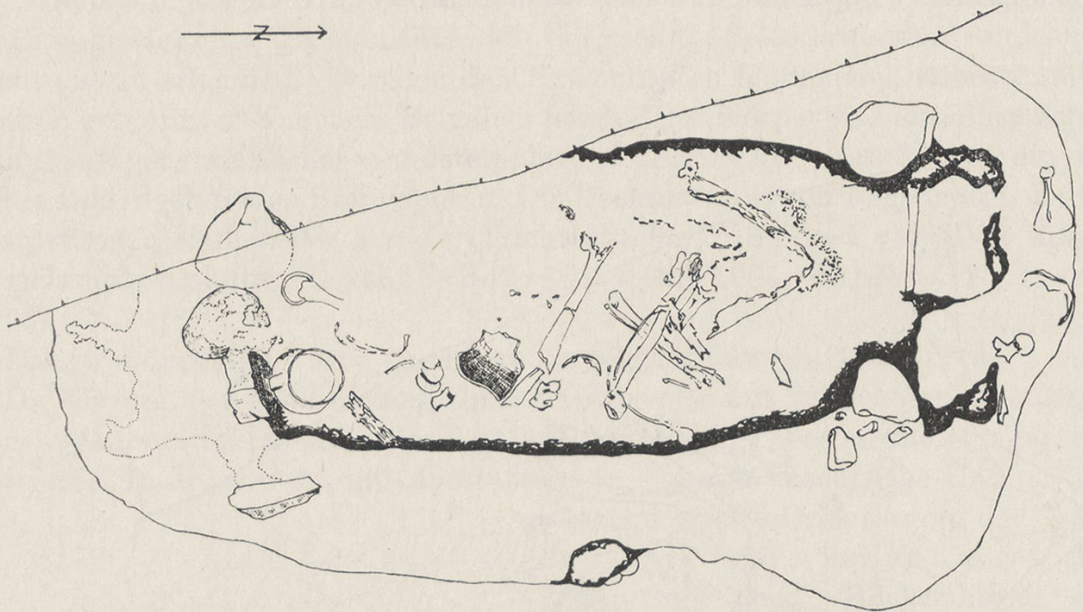


Abb. 6. Stemmern, Kr. Wanzleben. Grab 30, 1 : 20

Offenbar entspricht den gezeigten Unterschieden der Grabanlagen eine deutliche Differenzierung der frühbronzezeitlichen Bevölkerung. Auf dem bekannten Fundplatz von Wahlitz erkennbare Gräbergruppen und -reihen identifiziert Voigt (1955, 42) mit Bestattungsplätzen bestimmter Sippen und kommt zu dem Schluß, daß sich „die hier festgestellten Unterschiede in der Bauart der Gräber und der Beigabenzusammensetzung durch Annahme sozialer und wirtschaftlicher Unterschiede nicht genügend erklären“ lassen. Es seien „Familienverbände“ als Folge der beginnenden Aufspaltung der Sippe anzunehmen. Voigt sieht darin „den Beleg für die endgültige Ablösung des Matriarchats durch eine patriarchalisch fundierte Sippenordnung“.

In Stemmern ist eine Gruppierung oder Reihung der Gräber nicht belegt, doch ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß bisher nur ein Bruchteil des ursprünglich vorhandenen Materials bekannt ist. Eindeutig ist festzustellen, daß in Stemmern Nachbestattungen und Mehrfachbelegungen nicht als Ausnahme erscheinen, sondern eher als charakteristisch zu gelten haben und schließlich doch eine ausgeprägte sozialökonomische Differenzierung der Bevölkerung vor allem in den — selbst als Vor- oder Nachbestattung erscheinenden — Gräbern des Typs II belegen.

Die Steinpackungsgräber 35 und 46 erweisen sich stratigraphisch als jüngerer Horizont über den Gräbern der frühen Bronzezeit. Die fast kreisrunden Grabgruben enthalten rechtsseitige Kinderhocker, SO—NW orientiert, Blickrichtung SW. Dicht oberhalb der Skelette lag eine starke Packung pleistozäner

Geschiebe, der Durchmesser der Grabgruben betrug 70 cm. Grab 46 enthielt Blöcke von 50 cm Kantenlänge (Abb. 7). Beigaben fehlen. Anklänge finden sich in den „Thüringischen Steinpackungsgräbern“ (Voigt, 1955, 33), in denen eine Fortentwicklung der Metallgruppe der Aunjetitzer Kultur gesehen wird.

Zwei Schädelbestattungen in rahmenförmigen Steinpackungen (Grab 17 und 32) sind möglicherweise hier anzuschließen. Beigaben fehlen auch hier, die kleinen länglich-ovalen Grabgruben aber sind N—S orientiert.

Siedlungsspuren (wohl durchweg früheisenzeitlich) wurden in großer Fülle angetroffen. Überwiegend handelt es sich um Siedlungsgruben. Pfostenlöcher wurden erst im letzten Grabungsabschnitt, dessen Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, angetroffen. Größere Anhäufungen von geblühten Geschiebesteinen — in Gruppen zusammenliegend — werden, noch mit gewissem Vorbehalt, als Herde angesprochen. Sie liegen zumeist in oder über dem Horizont A—C in der Schwarzerde. Verfärbungen von möglichen An- oder Umbauten sind nicht erkennbar. Ascheansammlungen fehlen.

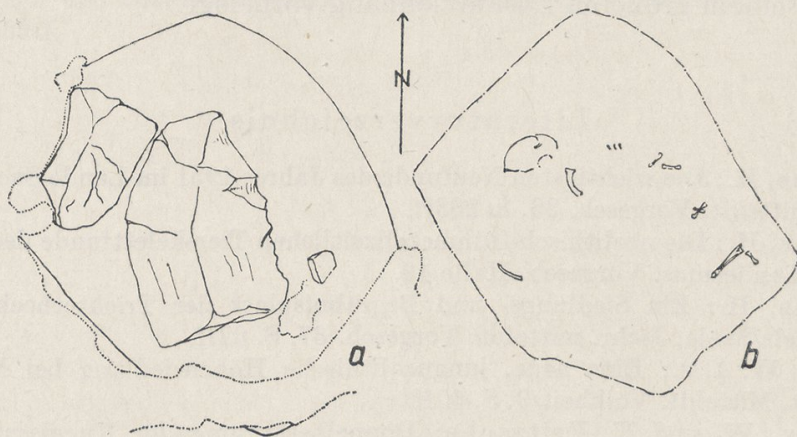


Abb. 7. Stemmern, Kr. Wanzleben. Grab 46, mit Steinpackung (a) und nach Entfernen der Steinpackung (b), 1 : 20

Die Siedlungsgruben (Taf. 10c) zeigen stets wiederkehrende Formen und lassen sich in 2 Typen zusammenfassen:

I. Kreisrunde bis ovale Gruben von etwa 50—150 cm Durchmesser. Senkrechte Wände, wannenförmiger Boden, durch den Löß bis auf dessen Steinsohle eingetieft.

II. Unregelmäßig geformte, selten annähernd rechteckige, meist sehr große Gruben mit sehr unterschiedlichen Abmessungen, häufig durch den Löß bis in den anstehenden Kies eingetieft.

Typ I kommt eindeutig in großer Mehrzahl vor. Die Füllmasse der Siedlungsgruben ist sehr variabel. Neben solchen mit

- a) Schwarzerdefüllung sind wenige mit einem
- b) grob-klumpigen Schwarzerde-Löß-Gemisch und andere mit
- c) grauschwarzer Aschenfüllung anzutreffen.

Das Grubeninventar ist sehr unterschiedlich verteilt und zeigt in der Funddichte keine wesentlichen Entsprechungen zu der Kategorie der Grubenfüllung.

lungen. In allen drei Gruppen kommen völlig fundleere neben solchen mit reichem Inventar vor. Häufungen von Scherben und Tierknochen auf oder über dem Niveau des Horizontes A—C sind in vielen Fällen beobachtet worden. Der in den Löß eingetiefte Grubenteil erwies sich dann meist als fundarm oder fundleer. Die bereits bekanntgegebenen Feuerböcke (Müller-Nowak, 1960, 218ff.) wurden stets in Siedlungsgruben, nicht im Zusammenhang mit Herden gefunden.

Der Grubenkomplex 105—107 erwies sich als zusammenhängende Anlage zur Gewinnung von Kies (?) in bergbauähnlichem Betriebe⁶. Das Grubeninventar ist früheisenzeitlich.

Der Siedlungsrest 178 wurde als mittelalterlicher, unvollständiger Kreisgraben identifiziert, der einen äußeren Durchmesser von 220 cm aufwies und an seiner tiefsten Stelle die Bruchstücke eines zerbrochenen Bombentopfes des 13. Jh. enthielt.

Die Ergebnisse der Grabungen in Stemmern werden nach Abschluß der Untersuchungen in einem größeren Zusammenhang vorgelegt.

Literaturverzeichnis

- 1952 Behrens, H.: Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1951 im Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 36, S. 283ff.
- 1964 Behrens, H.: Die neolithisch-frühmetallzeitlichen Tierskelettfunde der Alten Welt. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 19.
- 1953 Behrens, H.: Ein Siedlungs- und Begräbnisplatz der Trichterbecherkultur bei Weißenfels/Saale. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 37, S. 67ff.
- 1942 Brunn, W. A. v.: Eine neue, jungneolithische Höhensiedlung bei Mücheln, Kr. Querfurt. Mitteldt. Volkheit 9, S. 60ff.
- 1962 Coblenz, W. und K. Fritzsche: Doppelbestattung der Kugelamphorenkultur neben der rituellen Rinderbeisetzung von Zauschwitz. Ausgr. u. Funde 7, S. 77ff. mit weiteren Nachweisen.
- 1956 Fischer, U.: Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Vorgeschichtliche Forschungen, Heft 15.
- 1951 Hoffmann, W.: Vorgeschichtliche Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 35, S. 215ff.
- 1955 Hoffmann, W. und B. Schmidt: Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1954 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 39, S. 214ff.
- 1959 Hoffmann, W. und B. Schmidt: Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1956 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 43, S. 304ff.
- 1960 Jahn, M.: Der älteste Bergbau in Europa. Abh. Sächs. Akad. d. Wiss. Leipzig, Phil. Hist. Klasse, Bd. 52, H. 6.
- 1960 Müller, H. H. und H. Nowak: Neue Feuerböcke aus Mitteldeutschland. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 44, S. 218ff.
- 1955 Nowak, H.: Urgeschichtliche Siedlungen bei Bahrendorf, Ortsteil Stemmern. Bördebote, Heimat. d. Kr. Wanzleben, Nr. 1, S. 7ff.
- 1956 Nowak, H.: Kurzbericht über Bodendenkmalpflege im Kreise Wanzleben. Bördebote Nr. 1/2, S. 60.
- 1957 Nowak, H.: Kurzberichte über Grabungen bei Stemmern. Bördebote Nr. 1, S. 15, u. Nr. 2, S. 48.

⁶ In der Art des von M. Jahn so genannten Mardellengrubenbaus (Jahn, 1960, 10ff.).

- 1957 Nowak, H.: Urgeschichtliche Untersuchungen in Stemmern, Kr. Wanzleben. Heimat-Echo, Kulturspiegel für den Kr. Schönebeck, 2. Jg., H. 6, S. 83ff.
- 1958 Nowak, H.: Die Aussagefähigkeit urgeschichtlichen Quellenmaterials zur Kenntnis der Geschichte der Urgesellschaft, behandelt am Beispiel neolithischer und frühbronzezeitlicher Funde von Stemmern, Kreis Wanzleben (Manuskript). Hausarbeit zur Abschlußprüfung an der Fachschule für Heimatmuseen in Weißenfels (Saale).
- 1958 Nowak, H.: Analyse der Arbeit des Kreisheimatmuseums des Kreises Wanzleben. Als Manuskript vervielfältigt und herausgegeben vom Kreisheimatmuseum Wanzleben (Kap. Bodendenkmalpflege).
- 1963 Nowak, H.: Ein neolithisches Brandgrab von Stemmern, Kreis Wanzleben. Ausgr. u. Funde 8, S. 28ff.
- 1953 Schlette, F.: Aunjetitzer Gräber und jungsteinzeitliche Befestigungsanlage von Stemmern, Kreis Wanzleben. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 37, S. 161ff.
- 1950 Schwarz, K.: Die vorgeschichtlichen Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt während der Jahre 1948 und 1949. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 34, S. 204ff.
- 1955 Voigt, Th.: Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Wahlitz, Kreis Burg. Veröff. Landesmus. f. Vorgesch. Halle, H. 14.
- 1957 Voigt, Th.: Kurzbericht über einen jungsteinzeitlichen und frühbronzezeitlichen Siedlungs- und Bestattungsort von Stemmern, Kreis Wanzleben. Ausgr. u. Funde 2, S. 239ff.

